

Malmedy-St. Vith'sche Volks-Zeitung.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint
Mittwoch und Samstag.
Gratistellagen:
„Eifeler Sonntagszeitung“
„Unterhaltungs-Beilage“
Preis pro Quartal in der
Erscheinung abwärts M. 1.20,
durch die Post bezogen
M. 1.25 ausgl. Beleggeb.

Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

Druck und Verlag von Hermann Doepgen, St. Vith.



Eifeler

Landeszeitung.

Verantwortlicher Redakteur: H. Thron, St. Vith (Eifel).

Insertionsgebühren für die
Leihgebühren: 10 Pf., Restanten 25 Pf.
Bei Wiederholung
von Inseraten angemessener
Rabatt.
Reaktionschluss
Dienstag und Freitag
Mittags 12 Uhr.

Nr. 2. 41. Jahrgang.

Organ der Zentrumspartei des Kreises Malmedy.

St. Vith, Samstag 6. Jan. 1906.

Die höchste Zeit

Ist es, das Abonnement für das erste Quartal 1906 zu erneuern, falls man es noch nicht getan hat. Mit jedem Tage kann man die „Malmedy-St. Vith'sche Volks-Zeitung“ bei der Post, der Postagentur oder beim Briefträger bestellen. Die erschienenen Nummern von diesem Jahre werden auf Wunsch nachgeliefert.

Die größte und meist verbreitete
katholische Zeitung
im Kreise Malmedy ist die
Malmedy-St. Vith'sche Volks-Zeitung.

Deutsches Reich.

Ein wirksames Mittel gegen den Duellunfug und die Soldatenmißhandlungen hat sich bisher nicht gefunden, oder richtiger: die maßgebenden Personen haben es nicht einführen und zur Anwendung bringen wollen. Auch alle Anträge des Reichstages in dieser Richtung waren nutzlos; vom Regierungssitze aus erfolgten schöne Worte, aber die Taten fehlten. Da bietet sich demnächst für den Reichstag ein prächtiges Mittel zu einer Art Selbsthilfe, eine Gelegenheit, wie sie sich so bald nicht wieder finden wird. An den Reichstag geht man, wenn man Geld braucht, und deshalb muß unser Erachtens der Reichstag auch hier einsehen und in jene Militärgesetze, die seiner Zustimmung bedürfen, solche Bestimmungen aufnehmen, die der Vernunft und der allgemeinen Staatsraison entsprechen! Ein solch günstiger Augenblick, sagt die Köln. Volkszeitung, liegt jetzt vor: die Neuregelung des Militärpensionswesens steht bevor, und da erscheint uns der Augenblick gekommen zu sein, wo der Reichstag seine langjährigen Klagen und Worte in Taten umsetzen kann und muß. Besonders auf zwei Gebieten sollte dies geschehen. Duellunfug und Soldatenmißhandlung! Beim Militärpensionsgesetz kann der Unfug viel rascher beseitigt werden. Man nehme einfach einen Artikel des Inhalts auf, wonach jeder Anspruch auf Pension verwirkt wird 1. durch wiederholte Mißhandlung der Untergebenen; 2. durch aktives oder passives Mitwirken bei einem Zweikampf und den Vorbereitungen hierzu. Trifft Ziffer 1 in erster Linie die Soldaten, so trifft Ziffer 2 gegen die Offiziere. Eine solche gesetzliche Bestimmung wird Wunder wirken; dann wird das System geändert werden. Die Vorschriften über die Behandlung der Soldaten wie über die Ehrengerichte werden sofort gründlich geändert werden. Jeder Regimentskommandeur, jeder Brigadier und Divisionär weiß, was für ihn auf dem Spiele steht; sein Anspruch auf Pension geht verloren, wenn er noch ein Duell zuläßt. Wir sind überzeugt, daß diese Aussicht die erhofften Wirkungen herbeiführen wird. Dem Reichstage aber möchten wir zurufen: Nicht den Mund spitzen, sondern pfeifen! Stichelhaltige Einwendungen dagegen gibt es nicht. Artikel 1 des neuen Militärpensionsgesetzes will festsetzen, unter welcher Voraussetzung ein Offizier einen Anspruch auf Pension hat (zehnjährige Dienstzeit und dauernde Dienstunfähigkeit). Gut, da können unter diese Voraussetzungen auch die von uns geforderten Punkte aufgenommen werden. So gut dieser grundlegende Artikel 1 sagt, wann ein Anspruch auf Pension entsteht, kann ein weiterer Absatz auch aussprechen, wann dieser Anspruch wieder verwirkt ist. Zudem finden sich in demselben Entwurfe bereits Vorschläge, wann der Bezug der Pension erlischt (z. B. bei Hochverrat u. s. w.). Also finden sich im Entwurfe und dem bestehenden Gesetze bereits Anlässe in der von uns geforderten Richtung; dem Reichstage wird es vorbehalten bleiben, sie zu vervollkommen und durch erschöpfende Bestimmungen dafür zu sorgen, daß die beiden dunklen Flecke auf dem Schilde unseres Heeres verschwinden, und diese sind: Duellunfug und Soldatenmißhandlung! Reichstag werde hart!

In demselben Sinne wird zudem dem Straßb. Zentrums-Blatte, dem „Elsässer“, aus Berlin mitgeteilt, daß man sich in den Kreisen der Zentrumsfraktion mit der Absicht trägt, bei dem neuen Militärpensionsgesetz eine Bestimmung aufzunehmen, wonach alle Militärpersonen, die bei einem Duell aktiv oder passiv mitwirken, allen und jeden Anspruch auf Pension verwirkt haben.

Japanische Bestellungen in Deutschland. Der deutsche Stahlwerksverband erhielt in letzter Zeit größere Aufträge für japanische Bahnen. Die deutschen Lokomotivfabriken wie Borsig, Egestorff u. s. w. lieferten eine große Anzahl von Lokomotiven. Die Hannoverische Bahnindustrie-Gesellschaft hat augenblicklich einen Auftrag auf mehrere Hundert Weichen. Speziell diese Materialien wurden bisher in erster Linie von England bezogen.

Soll Deutschland mobil machen? In dem Briefe eines livländischen Arztes, den er an die ostpreussische Zeitung

gerichtet hat und den zahlreiche „national gesinnte“ Blätter abdrucken, heißt es:

Es ist wieder wie 1560, als der Orden aufzog und Deutschland uns dem Verderben überließ. Damals war Deutschland geteilt und schwach, heute geeint und stark, aber es sieht ruhig zu, wie seine größte und älteste Kolonie, die wir 700 Jahre in Not und Tod gehalten haben, zugrunde gerichtet wird.

Also Deutschland soll mobil machen! Durch gutes Zureden bei den Esten, Letten und der russischen Regierung können wir ja nichts erreichen, helfen kann den Balten nur die deutsche Armee. Es ist nicht zu begreifen, wie solch unverständiges Zeug in reichsdeutschen Blättern gedruckt werden kann. So sehr uns die Balten leid tun, wir müssen unter allen Umständen die Integrität des russischen Staatsgebietes respektieren. Sonst sind wir selbst schuld daran, wenn im Auslande gegen uns gehetzt wird.

Bei der Landtagswahl in Neuwied-Altenkirchen am 31. Dezember wurden insgesamt 543 Stimmen abgegeben. Amtsgeschäft Heinrich Gerhards-Vimborg (Zentr.) erhielt 293, Gutsbesitzer Osthaus-Friendorf (nl.) 250 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Eine Beurteilung des rheinischen Liberalismus. Die alldeutsche „Deutsche Zeitung“ (1905, Nr. 298) beschäftigt sich in einem Artikel mit den letzten Stadtratswahlen in der Rheinprovinz, worin dem rheinischen Liberalismus arg zu Leibe gegangen wird. Es heißt da:

„Rheinischer Liberalismus? Ein sehr eigenartiges Gewächs stellenweise! Treffliche Redner sind sie alle, dieseliberalen Herren, und wenn man im heiligen Köln ihren Versammlungen beiwohnt, so ist man erfaunt über diese politische Begeisterung, ja Leidenschaftlichkeit... Doch alles nur Strohhalm. Das Reden allein hilft nichts. Eine Rede, sagt Bismarck, ist bloß bewegte Luft, wenn kein ganzer Mann dahinter steht. Ganze Männer, die fehlen dem rheinischen Liberalismus. Der Händlergeist hat den Charakter verborben. Erst das Geschäft und dann das politische — Vergnügen und die Klängelei. Man will eben auch als Stadtrat sein Geschäft machen... Man kommt auf sehr pessimistische Ideen, wenn man dieses Streben sieht. Man sagt sich: Viele dieser liberalen Herren fokettieren nur mit dem Liberalismus, weil sie nicht als Herkule gelten wollen. Das läßt ihr Geldstolz nicht zu. Aber Prinzipien und geistige Ziele haben sie nicht.“

Nachdem dann eine Betrachtung über das Vordringen der Sozialdemokraten angestellt worden ist, fährt der Artikel fort:

„Wir glauben, daß die Sozialdemokraten allerwärts noch immer größere Fortschritte machen werden und vielleicht helfen ihnen in Zukunft die Liberalen, denn deren Nachwuchs denkt schon jetzt zum Schrecken der alten Herren: Lieber Sozialdemokrat wählen, als unter der ultramontanen Fuchtel leben!“

Wir denken, die alten Herren brauchen sich gar nicht so sehr zu erschrecken. „Wie die Alten singen, so zwischern die Jungen!“ Die Sozialdemokratie ist das leibliche Kind des Liberalismus. Man denke nur an Baden, wo Liberalismus und Sozialdemokratie, stolz auf ihr Bündnis, singen konnten: Wir sitzen so fröhlich beisammen und haben einander so lieb!“

Rußland.

Bei der Niederwerfung des Aufstandes in Gorka wurden 300 Aufständische durch die Truppen getötet. Die Verluste der belagernden Truppen, die 4000 Mann stark waren, beliefen sich auf 3 Tote und 12 Verwundete. Etwa 500 Aufständische ergaben sich und wurden in Freiheit gesetzt, nachdem sie einen Eid geleistet hatten. 7000 Patronen, 300 Langen und eine große Anzahl von Gewehren, Karabinern und Revolvern, ferner Dynamit und zwei Bomben wurden weggenommen. Der Kampf dauerte sechs Stunden. — Bachmut, 2. Jan. Ein Detachement Kosaken und Infanterie ist nach der Station Dehazowo geschickt und diese von ihnen genommen worden. Die Herstellung der Eisenbahnverbindung ist in Angriff genommen worden. Viele Arbeiter aus den verschiedenen Plätzen des Donezbeckens begeben sich nach Zentralrußland. Der Kommandant der Truppen des Donezbeckens gibt durch Anschlag bekannt, daß die Truppen die ausländischen Arbeiter bei Gorka geschlagen haben, wobei 300 getötet und viele verwundet wurden. Um Blutvergießen zu vermeiden, werden die Arbeiter ermahnt, zur Arbeit zurückzukehren. Zur Aufrechterhaltung eines regelmäßigen Eisenbahndienstes soll jeder Streik mit Waffengewalt unterdrückt werden. Die Waffen sind an die Behörden abzuliefern, und alle, die mit Waffen ergriffen werden oder es versuchen, die Ruhe zu stören oder zum Streik aufzureizen, werden als Anführer angesehen werden, gegen die die Truppen energisch vorgehen werden, ohne vor der Notwendigkeit, die Waffen zu gebrauchen, zurückzufahren, um den Aufstand endgültig zu ersticken.

Moskau, 2. Jan. Die letzten Banden der Aufständischen, die sich in die Prochoroff'sche Fabrik geflüchtet hatten, ergaben sich und lieferten die Waffen aus. Nachdem nunmehr die Truppen sich sämtlicher Stationen der Kasaneisenbahn bemächtigt haben, gehen sie in der Richtung auf Rjasan vor. Die bewaffneten Banden werden von dem Militär zerstreut.

Riga, 2. Januar. Heute Vormittag wurde eine Abteilung Dragoner beim Pferdeputzen unerwartet von einer aus etwa 30 Arbeitern bestehenden Bande mit Revolverschüssen und blanken Waffen angegriffen; 11 Dragoner wurden getötet und

14 verwundet, unter ihnen 8 schwer. Ferner wurden ein Polizist und ein Beamter getötet. Die Dragoner griffen bald zu den Waffen, erwiderten das Feuer und zwangen die Bande, bis 8 Tote zurückließ, zum Rückzuge. Andere Truppen wurden herbeigeholt, welche die Aufständischen umzingelten und die Auslieferung der Anführer und der Waffen forderten. Im Falle der Weigerung werden sie mit äußerster Strenge vorgehen.

Das Ende der Revolution in Moskau. Der Londoner Standard setzt die Schilderung der letzten Kämpfe in Moskau fort. Er macht dabei den Regierungstruppen den Vorwurf, mit der größten Kaltblütigkeit die Insurgenten abgeschlachtet zu haben. Den Kampf am 31. Dezember schildert er wie folgt: „Der Kampf setzte sich ununterbrochen bis zum Mittag des 31. fort. Um diese Zeit war das Presnenski-gebiet vollständig in Händen der Truppen. Die Insurgenten waren auseinandergetrieben und ihre Barrikaden zerstört worden. Auf der Südseite der Moskwa, die eine der Grenzen des revolutionären Bezirks bildete, sollte ein letzter Widerstand versucht werden. Dieser Plan kam dem Führer der Truppen zu Ohren, und er legte den Insurgenten eine Falle. Die Moskwa ist mit didem Eis bedeckt, so daß die Insurgenten glaubten, in der Dunkelheit mit Leichtigkeit das Südufer erreichen zu können. Dieser Teil von Moskau war wegen Mangels an Truppen ungenügend gedeckt. Der Truppenkommandant um das Stadtviertel Presnenski zog sich immer enger zusammen und preßte die Revolutionäre nach dem Fluße zu. In der Nacht vom 30. zum 31. brachen nun die Insurgenten, durch die ununterbrochene Beschließung vollständig desorganisiert, aus ihren Deckungen und eilten der südlichen Vorstadt zu. Ein Bataillon Sappeure hatte jedoch — das war die erwähnte Falle — in der Mitte des Flusses das Eis weggeschlagen, so daß eine Spalte von 30 Fuß entstanden war. Die Insurgenten taumelten kopfüber in den Fluß, oder wurden, wenn sie von der Eisplatte zurückzuweichen versuchten, von der auf dem Südufer stehenden Infanterie erbarmungslos niedergeschossen. Es waren besonders gute Schützen ausgewählt worden, um das Flußufer zu säubern, und sie feuerten eine Salve nach der andern in die schreiende Menschenmasse.“ Der Korrespondent des Standard kreuzte die Flußspalte am nächsten Morgen mit Erlaubnis eines Offiziers. In dem sich neu bildenden Eise sah er zwei Leichen eingefroren. In der Nähe des Observatoriums spielte sich ein erbitterter Kampf ab. Von den Dächern einiger hoher Häuser feuerten Rebellen in wilder Verzweiflung mit Revolvern, während Scharfschützen des Militärs von einem nahegelegenen Kirchturne aus mit tödlicher Sicherheit einen Insurgenten nach dem andern abschossen. Immer wieder warf einer der Betroffenen die Arme in die Luft und stürzte hinunter in die brennende Straße. An Ergebung dachten die verzweifelten Leute nicht, denn als einer von ihnen eine weiße Flagge aufzog, schossen sie ihn nieder und hielten von neuem die rote Flagge der Revolution. Schließlich trieb das Feuer der brennenden Häuser die letzten Verteidiger von den Dächern. Am 31. Dezember wehte die weiße Flagge über allen noch stehenden Gebäuden in dem revolutionären Bezirk. Die Fabrik von Schmidt war am heftigsten verteidigt worden. Die Fabrik Mamontow war ein rauchender Trümmerhaufen. Es schien, als sei hier niemand gefallen, als aber der Korrespondent des Standard einen brennenden Balken wegstieß, sah er mit Achse bedeckt die Leiche eines Mannes, der diejenige eines Kindes umschlungen hielt. Die Insurgenten in Schmidts Fabrik lehnten die Aufforderung, zu kapitulieren, ab und suchten verzweifelt. Im Kampfe um diese Fabrik hatte die Artillerie sieben Mann Verlust. Die Aufständischen flohen schließlich in den Hofraum, wo sie bis zum letzten Atemzuge kämpften. Zwei Arbeiter verbrannten lebendig in den Ruinen. In der Fabrik Prochorow wurden 4000 Aufständische gefangen genommen. Der Verlust an Menschenleben ist offenbar weit geringer, als anfangs angenommen wurde. In dem Presnenski-Wiertel hatte man bis zum 31. Abends erst 250 Leichen von Revolutionären und 50 Leichen von Soldaten gefunden.

Frankreich.

Paris, 1. Januar. Gestern hat Kardinal Richard den letzten Pfarrer, gemäß den Bestimmungen des Konkordats, in der Person des Abbe Jechoz ernannt, d. h. von der Regierung die Bestätigung erbeten. Heute ernannte der Erzbischof den ersten Pfarrer, ohne die Regierung zu befragen, in der Person des Abbe Cazals. — Die Friedensworte von Monarchen sind Mode geworden. Jene Kaiser Wilhelms sind noch nicht verhallt und man hört schon solche König Eduards. Gegenüber „einem französischen Staatsmann“, ersichtlich Herrn Doumer, der kürzlich in London weilte, hat der König gesagt: „Ich habe Grund zu glauben, daß, welches auch immer die Ansichten auf dem Kontinent sind, keine Nation wirklich daran gedacht hat, den Frieden Europas zu stören. Ich bin sicher, daß keine daran denkt, ihn im gegenwärtigen Zeitpunkt zu brechen.“

Paris, 31. Dez. Eine der Hauptpfeiler des Combinismus, der Deputierte Charuyer von Parochelle, mußte sich dieser Tage einer schweren Operation unterziehen. Der Ordensstreiter Charuyer verlangte ausdrücklich Ordensschwestern zur Pflege. Mit vieler Mühe glückte es, zwei in Paris ausfindig zu machen. Sie eilten herbei und pflegten den Leidenden. — Die Kulturkämpfer wollen nicht Trennung von Staat und Kirche, sondern völlige Ignorierung der letzteren. So soll jetzt bei militärischen Leichenbegängnissen jede religiöse

en

ut,

bild:

Meter 18 Pfg.
Meter 22 Pfg.
Meter 29 Pfg.
Meter 38 Pfg.

amosen:

Meter 45 Pfg.
Meter 58 Pfg.
Meter 68 Pfg.
Meter 72 Pfg.

Meter 48 Pfg.
Meter 85 Pfg.
Meter 98 Pfg.
Meter 125 Pfg.

Stück 18 Pfg.
Stück 25 Pfg.
Stück 30 Pfg.
Stück 38 Pfg.

Stück 16 Pfg.
Stück 25 Pfg.
Stück 55 Pfg.
Stück 68 Pfg.

Stück 40 Pfg.

A.-G.

Jeremonte unterbleiben! Traurig, daß es unter diesen Umständen in Frankreich noch Katholiken gibt, die das Trennungsgesetz wirklich liberal nennen!

England.

Die katholische Kirche in England erfreut sich von Jahr zu Jahr größerer Fortschritte. Nach den Angaben des eben veröffentlichten „Catholic Directory“ beträgt die katholische Bevölkerung Englands für 1905: 5 1/2 Millionen, oder den achten Teil der Gesamtbevölkerung. Das ganze englische Reich zählt 10 1/2 Millionen katholische Untertanen. Im Jahre 1904 zählte man in England 3794 kath. Priester, 1905 bereits 3939. Die Zahl der Kirchen und Kapellen ging von 2008 im Jahre 1904 auf 2013 im letzten Jahre.

Der Gesang.

Von Willy Schönm, Neundorf.

(Fortsetzung.)

Wer von uns hat nicht schon das feurig-patriotische Lied „Die Nacht am Rhein“ gelungen, und wer hat nicht in trüben Stunden zur schönen „Lorelei“ seine Zuflucht genommen? Ein echt deutsches Lied, die Nacht am Rhein. Klänge wie ein Lied der Nacht? Nein! Ein wahres Lied des aufstrebenden Volkes, ein Lied der Abwehr war es, — fast wie ein Wiegenlied Klänge: „Lied Vaterland magst ruhig sein, fest steht und treu die Nacht am Rhein.“ Was des Volkes Mund ausgesprochen es bewahrheitete sich. Fest stand die Nacht am Rhein und treu hielt sie aus, das Lied aber brauchte hinüber über den Rhein, daß trachend vor ihm zusammenkürzte das „moderne Babel“, wie einst die Mauern von Jericho vor den Riesen des ausgetriebenen Volkes. Sind beide Lieder nun Kunst- oder Volkslieder?

Muster von Fach sind die Komponisten der bezaubernden Gesänge, und die Dichter gehören zu den Studierten des Volkes, und doch sind es keine Kunst-, sondern Volkslieder. Dem Text inhalte nach unterscheidet man bei den weltlichen Liedern nationale, Liebes-, (Jäger-, Fischer-, Soldaten-), Gesellschafts-, Trinkt-, Wiegen-, Frühlings-, Sommer-, Herbst-, Winter-, Morgen-, Abend- u. d. d. Lieder.

Zum weitaus größten Teil bestehen die weltlichen Lieder (Volkslieder) aus Liebesliedern. Weil diese aber auch die Natur in ihrer Schönheit und Erhabenheit preisen, und den einsamen Wanderer aus führen durch volkreiche Straßen, durch grüne Auen, herrliche Wälder, so sind die Liebeslieder zugleich Natur- und Wanderlieder. Doch sprechen die Liebeslieder auch in einfach rührender Sprache vom Scheiden und Weiden, von der goldenen Treue und schöner Andenken, vom Wieder- und Nimmerwiedersehen.

Ergreifend mit ihrer innigen Melodie sind die Abschiedslieder: „Junsbrud ich muß dich lassen, ich fahr' dahin mein Strahlen, ins fremde Land dahin“; — oder: „Warum bist du denn so traurig? Bin ich aller Freuden voll? Meinst ich sollte dich vergessen? Du gefällst mir gar zu wohl, — Land und Gras, das mag verwelken, aber treue Liebe nicht, kommst mir zwar aus meinen Augen, aber aus dem Herzen nicht.“

Mit dem Strophenschema ist nicht zu verwechseln das durchkomponierte Lied. Dasselbe besteht aus Strophen. Dem Inhalte jeder einzelnen Strophe wird im musikalischen Aufbau Rechnung getragen. Das unterscheidende Merkmal ist tiefere Auffassung der Grundidee und erweiterte Form. Strophen- und durchkomponierte Lieder besitzen wir in der deutschen Liedliteratur gar viele, sowohl für eine oder mehrere Stimmen mit Instrumental- (Klavier-)begleitung, als auch für Männer- und gemischten Chor mit und ohne Begleitung (a capella-Gesänge).

Ein Gesangsbuch für eine Singstimm mit Instrumentalbegleitung, in welchem sich ein bestimmter Gemütszustand voll-

ständig nach seinen verschiedenen Feinheiten und Gegenständen ausdrückt, nennt man „Arie“. Kleinere Arien bezeichnet man mit „Ariette“, „Cavatine“. Aufgabe des Sängers ist es, der bestimmten Gefühlszustand beim Vortrage der Arie zum Ausdruck zu bringen. Da dieses aber sehr schwer ist und größere gefangliche Studien voraussetzt, so ist es am besten, man überläßt „künstlerisch ausgebildeten Sängern“ den Vortrag von Arien, Arietten und Cavatinen.

Der Arie und dem durchkomponierten Liede verwandt sind Ballade und Romanze. Hinsichtlich der Unterscheidung der beiden Formen herrscht große Unklarheit. Nach der Ansicht bedeutender Literaturhistoriker ist der Name Ballade nordischen und der Name Romanze südlichen Ursprungs.

Im vierten Jahrhundert nach Christi Geburt nämlich entstand unter den germanischen Völkern eine allgemeine Bewegung. Sie verließen ihre alten Wohnplätze, um neue aufzusuchen. Diese allgemeine Wanderung der Völker bezeichnet man mit dem Namen „Völkerwanderung“. Hervorgegangen wurde dieses Hin- und Herwandern der Völker durch die Hunnen, wildes und räuberisches Volk, das aus Asien kam und in Europa einfiel.

Der allgemeinen Bewegung folgend, verließen auch die Angeln und Sachsen ihre heimatlichen Gefilde, setzten nach Großbritannien über und ließen sich daselbst nieder. Nach ihnen erhielt das Land den Namen England — Anoland. Viele Großbritannier vermischten sich mit den germanischen Siegern, andere dagegen flüchteten dagegen in die Berggegenden von Wales und Cornwallis. Die Briten hatten auch ihre Volksgefänge. Letztere nannten sie awael-awd (walad). Die Angeln und Sachsen verstanden dieses Wort nicht, sie verachteten es. Gebraucht sie die britische Bezeichnung für Volkslied, so wollten sie dadurch nur ihre Geringschätzung gegen die einheimischen, im Munde des Volkes fortlebenden Gesänge ausdrücken. Jetzt heißt ballad im Englischen Straßenlied, balladinger soviel als Bänkelsänger.

Aus dem Kreise Malmédy.

! St. Vith, 5. Januar. Ausverkauft war der geräumige Saal Centen bei den gestern Abend stattgehabten Kine-matographischen Vorführungen des Flottenvereins, ein Beweis, daß man sich allgemein einen genutzreichen Abend versprach. Niemand wurde aber auch in seinen Hoffnungen getäuscht. Selbst derjenige, der sonst weniger für die Flotte schwärmt, fand bei den getriebenen Vorführungen sein ganzes Interesse wachgerufen. Die Bilder zeigten uns deutlich das Leben und Treiben unserer Marine. Wir sehen unsere wackeren Seesoldaten, wie sie ihren Dienst auf Deck versehen, wir sehen sie zu Mittag bei Tisch, morgens und Abends in den Hängematten, kurz, das ganze Treiben von morgens bis abends wurde in anschaulichster Weise dargestellt. Dabei fehlten nicht die humoristischen Momente. Einen eindrucksvollen Anblick boten die majestätischen Kriegsschiffe in ihren verschiedenen Manövrierungen. Wer hätte nicht mit spannendem Interesse unsern „Kaiser auf seiner Mittelmeerfahrt“ und „Die Vermählungsfeierlichkeiten in Berlin“ verfolgt. — Wenn der Flottenverein es sich zur Aufgabe gemacht hatte, durch die gestrige Veranstaltung seinen Mitgliedern und Freunden einen genutzreichen Abend zu bereiten und gleichzeitig die Vaterlandsliebe zu entfachen, so ist ihm dies voll und ganz gelungen. Für die Veranstaltung im nächsten Jahr hat er sich jetzt schon einen noch zahlreicheren Besuch gesichert.

n. St. Vith, 4. Januar. Zeitungsnachrichten zufolge sollen in Luxemburg die schwarzen Boden ausgebrochen, vier Personen daran gestorben und eine Anzahl daran erkrankt sein.

n. St. Vith, 4. Januar. Zum Oberförster in Büllingen ist der Forstassessor Daalen ernannt worden.

! St. Vith, 4. Januar. (Schöffengerichtssitzung.)

Heute fand die erste Sitzung im neuen Jahre im Schöffengerichtssaal statt. Eine ziemlich große Anzahl von Fällen kam zur Verhandlung. Angeklagt war S. aus Reuland, der 7 Fichtenstämme abgehauen und entwendet haben sollte. S. behauptet, die Bäume hätten auf der Grenze seines Grundstückes gestanden, was Kläger bestritt. Beantragt wurden 10 Mk. Strafe. Das Gericht erkannte auf Aussetzung des Strafverfahrens. (S. soll durch Zwangsarbeit sein behauptetes Recht nachweisen.) Die Klage muß binnen 3 Monaten eingereicht sein. N. S. aus Recht war angeklagt einen Gemeindegeweg durch einen Zaun gesperrt zu haben. S. bestreitet, daß der von ihm gesperrte Weg ein öffentlicher Weg sei. Die Eltern des S. und der bisherige Besitzer haben zwar gebuhlet, den Weg zu passieren, seien aber nicht dazu verpflichtet gewesen. Es wurden für den beklagten M. 6 Mk. Strafe beantragt. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, da der Weg nicht öffentlicher Weg sei. Die Kosten des Verfahrens sind von der Staatskasse zu tragen. Sub. S. aus Duder war angeklagt, den Ackerer B. vorsätzlich schwer mißhandelt zu haben. Die Verhandlungen ergaben, daß hier der Schnapsstapel wieder der Anstifter der Streitigkeiten gewesen ist. Der Angeklagte wurde verurteilt zu 2 Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens. Der Ackerer G. aus Malsbingen hatte sich auch körperlicher Mißhandlungen schuldig gemacht. Auch in diesem Falle hatte der Schnaps sein Werk getan. Beantragt wurden gegen G. 40 Mk. Geldstrafe oder für je 4 Mk. 1 Tag Gef. Das Gericht erkannte auf 20 Mk. od. für je 4 Mk. 1 Tag Haft. Außerdem trägt Beklagte die Kosten des Verfahrens. Auf der Anklagebank saßen ferner N. L. aus Sez wegen Bedrohung und S. wegen körperlicher Mißhandlung. Auch bei diesen Streitigkeiten spielte der Schnaps die Hauptrolle. Das Gericht verurteilte beide Beschuldigte zu je 5 Mark Strafe und die Kosten des Verfahrens. Ein vierter Fall ebenfalls wegen Streitigkeiten kam zur Verhandlung. Angeklagt waren Sch. und die Eheleute L. aus der Bürgermeisterei St. Vith. Die Verhandlungen ergaben, daß wieder der leidige Schnaps der erste Anstifter gewesen ist. Der Angeklagte Sch., der auch schon vorbestraft war, wurde zu 3 Tagen Haft, die Eheleute L., ebenfalls mit Vorstrafen, zu je 5 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Haft verurteilt. Die Angeklagten tragen die Kosten des Verfahrens. (Wenn man in den 4 letzten Fällen die Folgen übermäßigen Alkoholgenußes sieht, dann fragt man sich mit Recht, was lehren diese Fälle? D. Red.) Wegen zu schnellen Fahrens von Automobilen waren 3 Chauffeure aus Belgien angeklagt. Sie wurden verurteilt zu je 30 Mk. Geldstrafe oder für je 10 Mk. 1 Tag Haft. — Die Sitzung dauerte von 10 bis 1 Uhr. Nächste Sitzung am 18. d. M.

! St. Vith, 4. Januar. Am 1. Januar feierte der hiesige Nachtwächter Herr Nikolaus Noel sein 25jähriges Dienst-jubiläum. Treu und gewissenhaft hat er als friedlicher Hüter der Stadt seines Amtes gewaltet. Mögen dem Jubilär noch weitere 25 Jahre in bester Gesundheit beschieden sein.

m. St. Vith, 4. Januar. Wir verweisen alle Mitbürger auf den heutigen Aufruf des Verschönerungsvereins. Es ist erfreulich, daß der Verein auch in dieser Hinsicht durch Hebung des Fremdenverkehrs, sich um unser Heimatstädtchen verdient macht. Wir hoffen zuversichtlich, daß der Verein hierin eine tatkräftige Unterstützung seitens der Bürger findet, indem sich viele geneigt zeigen, diese, auf Hebung des Fremdenverkehrs gerichteten Bestrebungen, durch Bereitstellung von Zimmern zu unterstützen, und auch weiterhin den Sommergästen den Aufenthalt hier so angenehm wie möglich zu gestalten. Dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben.

n. Malmédy, 4. Januar. Aus zuverlässiger Quelle wird uns nachstehendes mitgeteilt: Der interimsistische Verwalter der Kreisfahndungsinspektion unseres Kreises, Herr Heinrich Kirz, wird bis auf weiteres jeden Donnerstag, von morgens 11 Uhr bis

Ueber Nachen nach dem Truppenübungsplatz Eßelnborn.

(Schluß.) Gleich beim Eintritt liegt rechts, umgeben von vielerlei prächtigen, geschmackvoll angelegten Parianlagen, das Lazareth, ein gar niedlicher Bau, dicht am schützenden ozeanreichen Fichtenwalde, der sich in einem Halbkreis um das ganze Lager erstreckt. Links trägt gegenüber demselben haben Photographen ihr Atelier errichtet. Jeder Liebhaber von allerhand militärischen Aufnahmen kann seine Sammlung hier vorteilhaft bereichern mit Photographien der verschiedensten Soldatengruppen nebst Generalen und Exzellenzen und sogar fürstlichen Persönlichkeiten, die jemals hier ihre Übung mitgemacht oder nur das Lager besucht haben.

Folgt jetzt an derselben Straßenseite ein großes, hübsches vor einigen Jahren errichtetes Hotel von Friedrich Borgs. Es hat etwa 30 Zimmer, die während der Saison meistens von Einjährigen und Reserveoffizieren nebst Familie bewohnt sind. Wer dort unten bei der Station seine Wagenfrage noch nicht in befriedigender Weise gelöst hat, kehre hier ein. Denn der vorzügliche Wirt hat auch vorzügliche Speisen und Getränke: Münchener Spatenbräu und Dortmunder Löwenbräu in bester Qualität, daneben die besten Weine, und was auch nicht zu übersehen ist, mäßige Preise. Zudem ist das Hotel selbstredend mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet.

Weiter auf dieser Straße rechts liegt die Maschinenhalle und dieser gegenüber u. a. die Kolonialhandlung von Karl Ranzler. Die verschiedensten Geschmacks finden hier auch Gelegenheit, ein hübsches Andenken, Ansichtskarten nicht ausgenommen, billig und gut zu kaufen. Im Rücken dieser Kolonialhandlung befindet sich die öffentliche Badeanstalt und noch weiter zurück die Militär-Brotfabrik. Noch eine kurze Strecke und wir haben rechts vor uns die Kommandantur mit dem Bureau des Truppenübungsplatzes und der Wohnung des jetzigen Platzkommandanten, General Hedert, eines sehr liebenswürdigen Herrn, der eines jeden Anliegen nach Möglichkeit mit der größten Bereitwilligkeit zu fördern sucht. Im Kriege 1870-71 wurde derselbe bei Mars-la-Tour unten am Wein schwer verwundet, woraus sich sein etwas hinkender Gang erklärt. Der Kommandantur gegenüber liegt die Garnisonverwaltung, ein hohes Gebäude aus Ziegeln mit einer großen Uhr. Einige Schritte von hier entfernt steht neben einem Schilderhause ein Posten mit dem Gewehr über der Schulter. Niemand kommt an diesem vorüber, es sei denn, daß er der hier vorüberführenden Straße auf die Dörfer Malmédy und Eßelnborn zu folgen wolle, oder er habe eine „Erlaubniskarte zum Betreten des Lagers“, welche er auf der Kommandantur für 10 Pf. pro Tag erhalten kann. Wer ohne eine solche Karte

im Lager hinter geschlossener Barriere mit „verbotenem Eingang“ erfaßt würde, könnte ein unangenehmes Abenteuer erleben und unfreiwillig seinen Aufenthalt um einige Stunden verlängern. Wiederholt wurden hier Unfundierte oder Mutwillige abgefaßt und zur Wache gebracht, wo ihnen Gelegenheit geboten wurde, über preussische Korrektheit nachzudenken, um dann nach verabreichter Strafzahlung, um eine Erfahrung reicher, mit langen Gesichtern stummen Abschied zu nehmen, das hohle Geschlecht nicht ausgenommen. Um uns also nicht der sicheren Gefahr auszusetzen, unfreiwillig „bewacht“ zu werden, durchwandern wir das Truppenlager, nur versehen mit der unerlässlichen Erlaubniskarte, mit der bewaffnet wir alle Straßen desselben betreten dürfen.

Der Bahnlinie folgend, welche bis zu dem am Ende des Lagers gelegenen Offizierskasino führt, befinden wir uns auf der Kaiser-Wilhelmstraße, von der alle übrigen festsitzend nach links und rechts abgehen. Da lesen wir nur berühmte Namen: Bapeaume-Straße, Gravelotte-Straße, Friedrich-Wilhelm-Straße, Kaiser-Friedrich-Straße, Moltke-Straße, Bülow-Straße, Roe-Straße und noch verschiedene andere, darunter auch die Küchen-Straße. Diese alle sind ziemlich breit und an denselben liegen die ca. 45 Meter langen, 6-7 Meter breiten und fast eben so hohen Wellblechbaracken, in denen die gemeinen Soldaten gewöhnlich von April bis September je 3 Wochen lang ihre Wohnung aufschlagen müssen. Das Arbeiterkommando kommt gewöhnlich bereits im März und bleibt bis gegen Winter. Diese müssen für Reinigung der Wege, der Anlagen u. s. w. sorgen und das Bahngelände in Stand halten. Da es in den „Wellblechhäusern“ tagsüber im Sommer fürchterlich heiß und während der Nacht recht frisch sein kann, versteht sich ganz von selbst. Zum Schutze gegen Hitze und Kälte sind zwischen den etwa 25 Meter von einander getrennt liegenden Baracken an der Südseite Bäume gepflanzt, deren Kronen sich bereits prächtig entwickelt haben. Unter diesen sind Bänke angebracht, auf denen die Soldaten ihre Schuhe putzen, Kleider ausklopfen und ihre kameradschaftlichen Unterhaltungen pflegen. Daneben aber werden auch allerlei Übungen und Appelle abgehalten unter den üblichen Begleiterscheinungen, bei denen selbstredend Feldwebel, Sergeanten und Unteroffiziere die Hauptrolle spielen, gerade so wie in den Kasernen.

Zwischen diesen Wellblechbaracken, besonders die Hauptstraße entlang, liegen die aus Stein gebauten Offizierswohnungen, welche mit einem aus geschälten, trummen Ästen hergestellten hübschen Vorhäuschen versehen und von niedlichen, wohlgepflegten Gärten, in denen sich Rasen und allerlei Blumen befinden, umgeben sind. Einige Wohnungen der höheren Offiziere sind außerdem schuppenartig mit kleinen farbigen Holzplättchen versehen. Daß in dieser Nähe auch der sogenannte unentbehrliche

Verschönerungsrat wohnt, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Kanonen, Fouragegebäude und Stallungen der Pferde stehen etwas abwärts links von der Hauptstraße und sind oft diese Tiere unter freiem Himmel in mit Tuch überspannten Zelten untergebracht.

Ganz am Auslauf des Militärbahnhofs liegt das Offizierskasino, ein ziemlich hübscher und geräumiger Bau mit großem Saal und Veranda, von der aus man eine herrliche Aussicht genießt, und wie das ganze Lager mit elektrischer Beleuchtung versehen. Hier, wo der Besitzer des Hotel Borgs die Küche führt, dinieren täglich während der Übungszeit ungefähr 250 Offiziere. Hier kehren alle hohen militärischen Gäste ein und halten die Offiziere, hoch und niedrig, ihre Zusammenkünfte und Liebesmahle. Hier hat man auch Gelegenheit, die schönsten Militärappellen zu hören, die fast allabendlich nach 6 Uhr beginnen und das Ohr jedes Militärfreundes bezaubern. Kurz, hier konzentriert sich so eigentlich das ganze militärische Leben des Lagers. Und wer die berühmten militärischen Persönlichkeiten zu sehen begehrt, möge sich hier in der Nähe gegen Abend einfinden. An das Offizierskasino schließt sich das der Feldwebel, Unteroffiziere und der Einjährigen unmittelbar, zu dem auch Freunde freien Zutritt haben, wohingegen das Betreten des Offizierskasinos ohne ganz besondere Erlaubnis Fremden nicht gestattet ist.

Verlassen wir nun das Truppenlager und wenden wir uns dem sich an dieses unmittelbar anschließenden Truppenübungsplatz zu. Von den Gemeinden Weywerth, Malmédy, Eßelnborn, Wilsdorf, Rotherath und Katterberg eingeschlossen, erstreckt sich der Übungsplatz Stunden weit vom Lager aus hin. Gleich beim Austritt aus dem letzteren über die Roe-Straße, an dem Wege auf das ein halbes Stündchen entfernt liegende Dorf Malmédy hin, auf dessen Gebiet das eigentliche Lager sich befindet, halten gewöhnlich die Trommler und Hornisten dühnend-weise ihre „musikalischen“ Übungen ab. Wer noch irgend einen gelinden Zweifel an seiner Nervosität hegt und das Wort Höllelarm nicht zu definieren versteht, möge dieses Durch-einander von Flöten und Trommeln nur einmal anhören und in einigen Sekunden wird sein Nerven-Rätsel ohne Konsultation des Arztes in der unzweifelhaftesten Weise gelöst sein. So kreuz und quer durcheinander flöten, blasen und trommeln die einzelnen Gruppen der verschiedensten Regimenter fast dicht nebeneinander stehend, hier und da abwechselnd unterbrochen durch die Befehle der Vorgesetzten, daß man es einzig und allein mit dem Worte „Höllelarm“ bezeichnen kann. Halten wir uns daher hier nicht länger auf, sondern gehen wir in der Richtung Eßelnborn weiter bis zu dem einige hundert Meter hinauf auf einer Anhöhe dicht am Wege stehenden „Trüschbaum“, der auf fast allen Ansichtskarten des Lagers rühmlich figurirt. Es ist dies

Nachmittag
Hotels „Zu
chen sein.
I. Me n
mit dem B

Ma l m
nicht beant
den uns da

B ü t g e
Besten Des
Mon

Entschiede
der, wie wir
in unsern C
tholische
werfen.

N i e d e r
Einbrechern,
macht worde
Spannung.
Menschen di
gehörenden
Kerzenträge
Beter das a

Neunf
hiesigen Str
ältere Frau
daß sie auf t

R ö l n
Jahren, Her
Hochwürdig
Primiziant h
ster und Bo
Augenschwäc
torexamen u
berg; später
und Wittlich
Kinder. M
wachte in ih
neue. Rabi
dringendes
beglückwünsch
An der gestr
zianten teil.

K ö l n
Jahren, Her
Hochwürdig
Primiziant h
ster und Bo

Augenschwäc
torexamen u
berg; später
und Wittlich
Kinder. M
wachte in ih
neue. Rabi
dringendes
beglückwünsch
An der gestr
zianten teil.

Augenschwäc
torexamen u
berg; später
und Wittlich
Kinder. M
wachte in ih
neue. Rabi
dringendes
beglückwünsch
An der gestr
zianten teil.

Augenschwäc
torexamen u
berg; später
und Wittlich
Kinder. M
wachte in ih
neue. Rabi
dringendes
beglückwünsch
An der gestr
zianten teil.

Augenschwäc
torexamen u
berg; später
und Wittlich
Kinder. M
wachte in ih
neue. Rabi
dringendes
beglückwünsch
An der gestr
zianten teil.

Augenschwäc
torexamen u
berg; später
und Wittlich
Kinder. M
wachte in ih
neue. Rabi
dringendes
beglückwünsch
An der gestr
zianten teil.

Augenschwäc
torexamen u
berg; später
und Wittlich
Kinder. M
wachte in ih
neue. Rabi
dringendes
beglückwünsch
An der gestr
zianten teil.

Augenschwäc
torexamen u
berg; später
und Wittlich
Kinder. M
wachte in ih
neue. Rabi
dringendes
beglückwünsch
An der gestr
zianten teil.

Augenschwäc
torexamen u
berg; später
und Wittlich
Kinder. M
wachte in ih
neue. Rabi
dringendes
beglückwünsch
An der gestr
zianten teil.

Augenschwäc
torexamen u
berg; später
und Wittlich
Kinder. M
wachte in ih
neue. Rabi
dringendes
beglückwünsch
An der gestr
zianten teil.

Augenschwäc
torexamen u
berg; später
und Wittlich
Kinder. M
wachte in ih
neue. Rabi
dringendes
beglückwünsch
An der gestr
zianten teil.

Augenschwäc
torexamen u
berg; später
und Wittlich
Kinder. M
wachte in ih
neue. Rabi
dringendes
beglückwünsch
An der gestr
zianten teil.

Augenschwäc
torexamen u
berg; später
und Wittlich
Kinder. M
wachte in ih
neue. Rabi
dringendes
beglückwünsch
An der gestr
zianten teil.

Augenschwäc
torexamen u
berg; später
und Wittlich
Kinder. M
wachte in ih
neue. Rabi
dringendes
beglückwünsch
An der gestr
zianten teil.

Augenschwäc
torexamen u
berg; später
und Wittlich
Kinder. M
wachte in ih
neue. Rabi
dringendes
beglückwünsch
An der gestr
zianten teil.

Augenschwäc
torexamen u
berg; später
und Wittlich
Kinder. M
wachte in ih
neue. Rabi
dringendes
beglückwünsch
An der gestr
zianten teil.

Augenschwäc
torexamen u
berg; später
und Wittlich
Kinder. M
wachte in ih
neue. Rabi
dringendes
beglückwünsch
An der gestr
zianten teil.

Augenschwäc
torexamen u
berg; später
und Wittlich
Kinder. M
wachte in ih
neue. Rabi
dringendes
beglückwünsch
An der gestr
zianten teil.

Augenschwäc
torexamen u
berg; später
und Wittlich
Kinder. M
wachte in ih
neue. Rabi
dringendes
beglückwünsch
An der gestr
zianten teil.

Augenschwäc
torexamen u
berg; später
und Wittlich
Kinder. M
wachte in ih
neue. Rabi
dringendes
beglückwünsch
An der gestr
zianten teil.

Augenschwäc
torexamen u
berg; später
und Wittlich
Kinder. M
wachte in ih
neue. Rabi
dringendes
beglückwünsch
An der gestr
zianten teil.

Gerichtshofung.)
e im Schöpfen-
weilen kam
Reuland, der 7
sollte. S. be-
des Grundstückes
wurden 10 Mk.
es Strafverfah-
Recht nachweisen.
ein. N. S. aus
einen Zaun ge-
gesperrte Weg
der der bisherige
ieren, seien aber
en beflagten M.
nte auf Frei-
Weg sei. Die
fasse zu tragen.
er B. vorfänglich
en ergaben, daß
er der Streitig-
reichte zu 2 Mo-
is. Der Aderer
Mißhandlungen
der Schnaps
40 Mk. Geld-
acht erkannte auf
dem trägt Be-
klagebant sthen
S. wegen kör-
tlichkeiten spielte
erurteilte beide
osten des Ver-
zeitigkeiten kam
die Eheleute L.
handlungen er-
te Anstifter ge-
ebenfalls mit
Tag Haft ver-
des Verfahrens.
ermäßigten Al-
cht, was lehren
eins von Auto-
agt. Sie wur-
je 10 Mk. 1
Uhr. Nächste
feierte der hie-
eines Dienst-
als friedlicher
in dem Jubilar
beschieden sein.
alle Mitbür-
vereins. Es
Hinsicht durch
heimatstädtchen
erein hierin
findet, indem
s Fremdenver-
stiftung von
den Sommer-
möglich zu ge-
leiben.
er Quelle wird
Verwalter der
ich Hirz, wird
is 11 Uhr bis
ähntzuwerden.
a der Pferde
aße und sind
überspannten
das Offizier-
u mit großem
rliche Auslicht
r Beleuchtung
s die Küche
ungefähr 250
Gäfte ein und
menkünfte und
die schönsten
ach 6 Uhr be-
ischen. Kurz,
tätliche Leben
en Persönlich-
Nähe gegen
sich das der
unmittelbar,
hingegen das
ere Erlaubnis
nden wir uns
uppenübungs-
m, Eisenborn,
ossen, erstreckt
s hin. Gleich
raße, an dem
liegende Dorf
ger sich befin-
isten duhend-
igend einen
das Wort
dieses Durch-
hören und in
Konsultation
ein. So freuz
in die einzel-
nebenein-
acht durch die
lein mit dem
r uns daher
aufung Eisen-
auf einer
der auf fast
Es ist dies

Nachmittags 4 Uhr, in Malmédy in einem Privatzimmer des
Hotels „Zum Weißen Roß“ in Schulangelegenheiten zu spre-
chen sein.
I. Meyerode, 4. Januar. Hier wird in nächster Zeit
mit dem Bau einer Wasserleitung begonnen.
Redaktionsbriefkasten.
Malmédy 30. Anonyme Anfragen können wir leider
nicht beantworten. Nennen Sie uns Ihren Namen; wir wer-
den uns dann sofort an zuständiger Quelle erkundigen.
Bütgenbach R. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben.
Besten Dank.
Montjoie. L. M. Ihr Ansinnen müssen wir mit aller
Entschiedenheit zurückweisen. Wenn wir Ihren Artikel,
der, wie wir bestimmt wissen, aus einer obstruktion stammt,
in unsern Spalten Aufnahme gewähren, würden wir die ka-
tholischen Prinzipien unserer Zeitung sämtlich über Bord
werfen.
Aus der Rheinprovinz.
Niederkrüchten, 2. Jan. Raum ist eine Bande von
Einbrechern, Dieben und Brandstiftern hierherhin dingfest ge-
macht worden, und schon hält ein neuer Frevel die Gemüter in
Spannung. In der letzten Sylvesternacht verbrachten verkommene
Menschen die Kapelle zu Laar, einer zur Pfarre Niederkrüchten
gehörenden Ortschaft und entwendeten außer zwei vernickelten
Kerzenträgern ein goldenes Kollier mit Kreuz, womit dankbare
Beter das altbewährte Madonnenbild geschmückt hatten.
Neunkirchen, (Reg.-Bez. Trier), 2. Jan. Auf dem
hiesigen Stummischen Stahlwerke wurde gestern mittag eine
ältere Frau von einem Zuge überfahren und so schwer verletzt,
daß sie auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb.
Köln, 28. Dez. Ein seltener Fall. Ein Greis von 69
Jahren, Herr Vinzenz Krah, wurde gestern lt. Köln. Bztg. vom
Hochwürdigsten Herrn Weihbischof zum Priester geweiht. Der
Primiziant hatte 1856 das Gymnasium absolviert und in Mün-
ster und Bonn Theologie studiert, konnte aber wegen großer
Augenschwäche nicht geweiht werden. Er machte nun das Re-
toexamen und erhielt Anstellung als Schullehrer in Godes-
berg; später wirkte er noch in gleicher Eigenschaft in Rodem
und Wittlich. Er verheiratete sich und wurde Vater mehrerer
Kinder. Als er vor einigen Jahren Witwer geworden, er-
wachte in ihm die Sehnsucht nach dem Priesterstande auf sei-
ne. Kardinal-Erzbischof Fischer erwiderte dem Greise auf sein
dringendes Bitten die notwendige Dispens, und der Papst
beglückwünschte ihn bei einer Audienz zu seinem Entschlusse.
An der gekrönten Primizfeier nahmen drei Kinder des Primiz-
ianten teil.
Der Steuerkönig.
Wer reitet so scharf durch Dick und Dünn?
Es ist Herr Stengel, er sucht Gewinn.
Er hält den Michel in seinem Arm,
Dem wird es so schwül, dem wird es so warm.
„Mein Sohn, was ziehst Du so schief Dein Gesicht?“
„Exzellenz, ach schrauben Sie, bitte, doch nicht
Die Tabaksteuer so sehr in die Höh!“
„Sei ruhig mein Sohn, das tut nicht weh.“
„Komm, lieber Michel, und trinke Bier,
Gar hohe Steuern zahle dafür;
Das Bier kommt aus München, dort wird es gemacht.
Nun zahl' auch Steuern dem Reich von der Frucht.“
„Exzellenz, Exzellenz, das ist zu toll,
Was ich da alles versteuern soll.“
„Das ist nicht so schlimm mein liebes Kind,
Wenn nur das Reich dabei etwas gewinnt.“
„Komm, feiner Knab', aufs Automobil,
Dort zahlst Du Steuern, aber nicht viel.
Auch auf der Eisenbahn fährst Du's nett.
Dort mußt Du versteuern Dein Billett.“
eine uralte, verkrüppelte, ausgehöhlte Buche, von der aus man
einen weiten Ueberblick sowohl über das Lager wie auch über
den Uebungsplatz genießt. Von dieser Anhöhe herab überblickt
man in einem Male das ganze Truppenlager weit besser als von
irgend einem anderen Punkte aus. Die zierlichen, belebten
Straßen, das bunte Bild der verschiedensten Uniformen, auf-
und abfahrende Wagen, Soldaten zu Pferd und zu Fuß, die
langgestreckten Wellblechbaracken mit den Offizierswohnungen
und Kantinen, den Stallungen und Zelten der Pferde, Garni-
sonverwaltung, Kommandantur und Lazarett, Wasserturm und
viele anderen Bauten liegen vor uns ausgebreitet wie auf einer
Tafel.
Dies alles überragen zahllose Telegraphenstangen mit dem
enbloßen Wirrwarr der einander kreuzenden Drähte. Und wenn
bei Tag die blendenden Sonnenstrahlen vom Himmel herab,
oder Abends die zahllosen elektrischen Lichter von den Straßen
und aus den Fenstern hervorleuchten, so erscheint uns das Ganze
wie in einem Lichtmeer.
Werfen wir nun einen Blick auf den ausgedehnten Truppen-
übungsplatz, auf dem alle drei Wochen mindestens 4000 auch
schon bis 7000 Soldaten, und zwar von den verschiedensten
Truppengattungen, Artillerie, Kavallerie und Infanterie zu-
sammen manövrieren. Wenn auch der eine oder andere unserer
Uebungsplätze vielleicht noch strapazierter erscheinen sollte, so
muß doch jeder, der dieses Hochplateau nur einige Augenblicke
ernst betrachtet, bald zu der Ueberzeugung gelangen, das hier
das Schreckenslied o Eisenborn! o Eisenborn! dich schuf der
Herr in seinem Zorn! entstanden sein muß. Denn auf diesem
wellenförmigen, die Kriegstüchtigkeit ohne Zweifel in hervor-
ragendem Maße fördernden Boden, mit all seinen Steinen,
Böckern, Bächen und Sümpfen, mit all der Heide, dem hohen
Ginster, den Dörnern und sonstigem Gestrüpp Tage und Wochen
lang exerzieren, paradiere und manövrieren, und das bei
Wind und Wetter, unter strömendem Regen und sengenden
Sonnenstrahlen, dazu beladen mit Gewehr und sämtlichem Ge-
päck, stimmt wahrhaftig nicht zu frommen Sprüchen, sondern
läßt unter solchen Umständen eher an des Herrn heiligen Zorn
über diese kleine Strede Erde denken. Zu alledem denke man
nun noch an den Menschen u. Vieh erschreckenden Kanonendonner,

„Exzellenz, Exzellenz, ach sehen Sie dort
Die vielen Steuern — der reinste Mord.“
„Mein Sohn, mein Sohn, komm her und schau:
Sie sind nur winzig, ich kenne sie genau.“
„Nun zahle auch Steuern von Deinem Gehalt,
Und zahlst Du nicht willig, so brauch ich Gewalt.“
„Exzellenz, Exzellenz, erbarmen Sie sich.
Der Gerichtsvollzieher erpfändet mich!“
Der Stengel, er lächelt, er reitet Trab;
Dem Michel pfändet man alles ab.
Nicht lange, da starb er im Armenhaus,
Mit der Erbschaftsteuer war es da aus!
(Aus der „Jugend“.)
Beimischtes.
m. Hiltrup, 4. Januar. Wie alljährlich an der Jah-
reswende, so fand auch in diesem Jahre und zwar gestern
Abend um 5 Uhr im hiesigen Herz-Jesu Missionshause zu
Ehren einer neuen Karawane von Missionaren eine Abschieds-
feier statt, die in jeder Weise glänzend, interessant und er-
bauend verlief. Zahlreiche Verwandte und Bekannte der schei-
denden Missionare, die Pfarrgeistlichkeit von Münster und Um-
gebung oder deren Stellvertreter, einzelne Professoren, hervor-
ragende Mitglieder des westfälischen Adels und Hunderte von
Freunden des Hauses aus der Stadt und vom Lande wohnten
der erhebenden Festlichkeit bei. Die Gefeierten des Tages
waren diesmal 2 Patres und 4 Brüder. Gegen 5 Uhr be-
gann die Abschiedsfeier. Die Musikkapelle der Schüler, unter
der vorzüglichen Leitung des Herrn Musikdirektors Schubert,
setzte zunächst mit einem von Begeisterung getragenen Fest-
marsch ein „Die Musik kommt“ von Th. F. Schild, woran
sich die Festouvertüre von A. Wagner schloß. Sodann betrat
der hochw. Herr P. Kleintitschen die Bühne, um die Anwesen-
den mit einem interessanten Lichtbildervortrag über die
Herz-Jesu Mission in der Deutschen Südsee zu erfreuen. Nach-
dem der Redner zunächst Land und Leute der Südseeinseln
und die Kulturarbeit der Missionare in diesem hoffnungsvollen
Bruchteil der deutschen Kolonien beschrieben hatte, folgte eine
ergreifende Schilderung der blutigen Mordtat von St. Paul,
wo 10 Missionare und Missionschwester ihr Leben lassen
mußten. Die 6 gefeierten Missionare werden am 9. Januar
auf dem Lloyd dampfer „Friedrich der Große“ die Reise nach
der Südsee antreten, begleitet von den Segenswünschen zahl-
reicher Freunde in der Heimat und, wir wollen es hoffen, vom
Segen Gottes.
Kateiner alten Dame an ihren Sohn. Höre mich
an, lieber Sohn, ich bin älter als Du, denn sonst könnte ich nicht
Deine Mutter sein. Hüte Dich, ein junges Mädchen zu heiraten,
bevor es Dir gelungen ist, wenigstens vier oder fünfmal vor
dem Frühstück Dich in das Haus einzuflechten, in welchem sie
wohnt. Du mußt wissen, wie lange sie des Morgens im Bett
liegt. Du mußt wohl acht geben, ob ihr Teint am Morgen
derselbe ist wie am Abend, oder ob Wasser und Handtuch ihr
die Abendblüte von den Wangen gerieben haben. Du mußt
Dich bemühen, sie zu überraschen, damit Du sie in ihrem Re-
gliche siehst und erfährst, wie ihr Haar aussieht, wenn sie
Dich nicht erwartet. Du mußt das Morgengespräch zwischen ihr
und ihrer Mutter hören. Wenn sie unfreundlich und schnip-
pisch gegen ihre Mutter ist, so wird sie es auch gegen Dich sein.
Darauf verlasse Dich. Wenn Du sie aber des Morgens wach
findest und schon sauber gelleidet mit demselben Gesicht, dem-
selben Lächeln, demselben nett gekämmten Haar, demselben be-
reitwilligen und freundlichen Antworten gegen ihre Mutter,
wodurch sie sich am Abend auszeichnete — und besonders wenn
sie mit behilflich ist, das Frühstück zur rechten Zeit fertig zu
bringen — dann ist sie ein Juwel, mein lieber Sohn, und je-
der Du sie zu gewinnen suchst, desto besser wird es für Dich sein.
Ein Besuch bei Trepow. Eine merkwürdige Geschichte,
die ein Streiflicht auf die russischen Zustände wirft, erzählte ein
Pariser, der soeben in seine Heimat zurückgekehrt ist, einem
englischen Korrespondenten: „Trepow weiß, daß er wie sein
Vorgänger, jeden Augenblick in die Luft gesprengt werden kann,
obgleich er 400 000 Mark jährlich ausgibt, um seine persön-
liche Sicherheit zu erreichen. Wissen Sie, wie Trepow ausgeht?
Ein Landauer, der von einer Schwadron Kosaken umgeben ist,
der die Erde erbeben und die Luft erzittern läßt, so daß die
Fenster noch in den nachbarlichen Ortschaften klirren, und der
hinüberdröhnt Stunden weit bis Herbsthal, Aachen, Düren
und vielleicht noch weiter. Und hier wird nicht mit Rufen ge-
schossen, sondern scharf, mit Bomben und Granaten. Deshalb
werden auch oft die verschiedensten mit dem Uebungsplatz in
Verbindung stehenden Wege gesperrt, was gewöhnlich des Sonn-
tags vorher in den umliegenden Ortschaften bekannt gemacht
wird, aber auch sehr nötig ist im Hinblick auf die große Lebens-
gefahr der Vorübergehenden, über deren Köpfe hin trotzdem
zuweilen, wenn auch sehr selten, Ägeln und Granatplitter hin-
weglaufen, wovon die hiesigen Bauern hier und da zu erzählen
wissen. Jedoch ist meines Wissens noch nie in dieser Weise ein
Unglück vorgekommen. Daß aber beim Manövrieren wieder-
holt Unglücksfälle passieren, kann jeder sich leicht denken, der
diese halbscherbnerischen Bewegungen, zumal der Artillerie, auf
solch wüstem Terrain zu beobachten Gelegenheit hatte.
Noch weiter den Platz hinauf zu gehen hat keinen Zweck.
Ueberall daselbe eintönige Bild bis hinauf nach Katterberg,
Kocherath und Witzfeld. Lauter Heide und Ginster auf diesen
unzähligen Bodenwellen und Talmulden (mit daran anstoßenden,
unermeßlichen Waldungen, nur unterbrochen von zahlreichen
Telegraphenstangen, Barrieren, Schilderhäuschen und sonstigen
für den Schießstand und das Manövrieren notwendigen Ein-
richtungen, nur durchkreuzt durch kleinere Wege und die von Ei-
senborn nach Katterberg führende Provinzialstraße.
Wer nun keine Lust verspürt, über die nächstliegenden Or-
tschaften Nidrum, oder Eisenborn hinaus, von denen man einen
prachtvollen Fernblick über die Warde hinweg bis Weymerz,
Bütgenbach, Büllingen, Losheim u. s. f. genießt, fünf bis sechs
Stunden zu Fuß bis Hellenthal zu gehen und von dort über
Kall-Gustkirchen zum Vater Rhein zu fahren, oder über Bütgen-
bach und Losheim nach herrlicher Ryllfahrt Jünkerath zu er-
reichen, dem bleibt nichts anders übrig, als zur Station Sour-
brodt zurückzukehren, um von dort entweder nach Malmédy oder
St. Vith zu fahren, oder die Rückreise über Aachen anzutreten.
v. d. B.

verläßt den Palast. Darin sitzt ein Mann; aber es ist nicht
Trepow. Er fährt in einem Ambulanzwagen mit dem roten
Kreuz der Genfer Konvention, und die Leute, die dem Wagen
begegnen bekrummen sich und murmeln: „Wieder ein Opfer
Trepows.“ Ich besuchte Trepow einige Tage vor meiner Ab-
reise aus St. Petersburg. Ich hatte einen Brief erhalten,
der mir eine Audienz versprach. Im Palast wurde ich an einen
Sekretär gewiesen, der mich durch drei leere Salons in ein
kleines Privatkabinett führte, wo er mich allein ließ. Nach
einigen Minuten kehrte er zurück und wies auf ein Telephon auf
dem Tische. „Se. Exzellenz erwartet Sie,“ sagte er ruhig.
„Erwartet mich?“ „Ja, am andern Ende des Drahtes. Er
empfangt niemand.“ „Aber ich bin ein persönlicher Freund
Sr. Exzellenz“, erklärte ich. „Aus diesem Grunde durften Sie
auch in den Palast kommen,“ war die Antwort. Und so ver-
abschiedete ich mich von Trepow telephonisch...
Der Dieb, der zu dick war. Ein eigenartiges Miß-
geschick ist unlängst einem Diebe in Paris widerfahren. Er
begehrte seines Nachbarn Keller, da er wußte, daß sich in dem
Keller sehr gute „Marken“ befanden und daß der Nachbar, ein
Restaurateur, außerdem in dem Raum einen eisernen Kasten mit
Geld aufbewahrte. Mittels Nachschlüssel drang er zur Nacht-
zeit in den Keller ein, machte aber dabei Lärm, sodaß der Wirt
und sein Personal aufwachten. Sie versuchten in den Keller
einzudringen, um den Täter zu ergreifen. Da die Tür ver-
schlossen war, zertrümmerten sie die Türfüllung. Den Eintre-
tenden bot sich nun ein komisches Bild; der Dieb hatte ver-
sucht, durch ein kleines Fenster aus dem Keller auf den Hof zu
entkommen. Bis zur Hälfte hatte er auch seinen Körper durch
die enge Oeffnung hindurchgezwängt, doch der Leib war zu
dick und so schwebte er hilflos zwischen Himmel und Erde. Der
Restaurateur und sein Kellner zogen ihn an den Füßen zur Erde
und übergaben ihn der Polizei.
Der entrüstete Amtsgerichtsrat. Zum Kapitel
der „Schonddrigen“ Antworten auf alku kleinliche Erinnerungen
der Rechnungsbehörden kann auch ich Ihnen einen selbsterlebten
Beitrag liefern. Der alte, leider verstorbene Amtsgerichtsrat
W. in N. (Provinz Hannover), ein in der ganzen Provinz be-
kanntes Original, der mich in die Anfangsgründe der praktischen
Jurisprudenz einführte, war berüht durch seine Grobheit, der
er besonders gegenüber gar zu neugierigen Fragen der Rech-
nungsbehörden die Zügel schießen ließ. Eines Tages war der
Oberrechnungskammer aufgefallen, daß unter den Rechnungen
des Amtsgerichts N. ein größerer Posten für — Kägel figu-
rierte. Sie zerbrach sich den Kopf, was das Amtsgericht da-
mit gemacht haben könnte, und veranlaßte schließlich den Land-
gerichtspräsidenten, den Amtsgerichtsrat W. um eine Auskunft
darüber zu erfragen. Dieser schrieb darauf wörtlich: „Zurück
mit der gehorhamten Antwort an Herrn Landgerichtspräsi-
dent: Sie sind vernagelt!“ Natürlich gab es einen „Wischer“,
der nur deshalb so gelinde ausfiel, weil auch die Vorgelegten
den alten Herrn kannten und ihn hochschätzten. Der alte Herr
hatte noch nicht lange diesen Wischer verwendet, da berichtete
ihm, als er eines Morgens zum Amtsgericht kam, sein alter Sek-
retär B., jetzt vermisste die Oberrechnungskammer in den Rech-
nungen des Amtsgerichts sogar den Nachweis des Verbleibs
einer Flasche Tinte. Ich sehe noch, wie das Gesicht des alten
Herrn sich vor Zorn rötete, vergessen war der Wischer und
laut donnerte er: „Schreiben Sie, wenn es Kopfschmerz gewe-
n wäre, so hätten wir ihn ausgesoffen, aber Tinte löffen wir hier
nicht!“ Der alte Sekretär ging kopfschüttelnd fort, überlegte
sich den Fall und kam zu dem Ergebnis, er müsse durchaus
einen neuen Wischer von seinem verehrten Vorgelegten fernhal-
ten und zu diesem Zweck dessen Antwort in eine angemessene
Geschäftssprache übertragen. Und so lautete denn nachher die
Antwort: „Es kann diesseits nicht mehr nachgewiesen werden,
wo die quästionierte Flasche Tinte verblieben ist, es besteht
aber kein Zweifel, daß sie ihrem bestimmungsgemäßen Gebrauch
entgegengeführt worden ist.“ Daß wir jungen Referendare
aber die Antwort des „alten Schweden“, wie er allgemein
genannt wurde, viel schöner fanden, wird man begreifen.
Verhaftung von Diamantdieben. Am Dienstag
spielte sich in einem Hotel in Liverpool ein Vorfall ab, der von
neuem einen Beweis dafür liefert, wie außerordentlich vorsichtig
Reisende mit wertvollem Gepäck im Hotel verfahren müssen.
Der Vertreter einer Londoner Diamantenfirma hatte in einem
Liverpooler Hotel Zimmer genommen. Sein Kofferkasten ent-
hielt Diamanten im Werte von 10 000 Pfund. Sterl. Diesen
Kasten ließ er in seinem Zimmer, das er abschloß. Als er
nach einiger Zeit in sein Zimmer zurückkehren wollte, bemerkte
er durch das Schlüsselloch, daß in demselben Licht brannte.
Er klopfte an die Tür, und diese wurde von innen geöffnet.
Es befanden sich zwei wohlgekleidete Männer in dem Raume,
die nach einem heftigen Handgemenge von dem Hotelpersonal
überwältigt und der Polizei übergeben wurden. Man fand
einen Teil der Juwelen des Reisenden in den Taschen der
Verhafteten, die Diebe ersten Ranges sein mußten, da sie die
vollkommensten Einbrecherwerkzeuge bei sich trugen. Sie be-
saßen sogar Gummihandschuhe, die dazu dienen, verräterische
Fingerabdrücke zu vermeiden.
Eine nach allen Regeln der Kunst gebaute Räuber-
höhle wurde nach verschiedenen Meldungen bei einer Treib-
jagd in den fürstlichen Forsten bei Wiemarshaus entdeckt. Sie
war recht wohllich eingerichtet. Lebensmittel aller Art waren
darin aufgespeichert; auch Diebeswerkzeuge, wie Feilen, Diet-
rich, Blendlaternen u. s. w., waren vorhanden. Nur die Be-
wohner fand man nicht, sie hatten sich rechtzeitig in Sicherheit
gebracht.
Rant amtlicher Bekanntmachung
werden im kommenden Frühjahr wieder Obstbäume durch Ver-
mittlung der Lokalabteilung bezogen und unter den üblichen
Bestimmungen (die Lokalabt. übernimmt 1/2 der Anschaffungs-
kosten, die Vergütung für 1 1/2 Rg. Kalk pro Baum und Be-
aufsichtigung bei Pflanzung) an Landwirte des Kreises ab-
gegeben. Bestellungen bis spätestens 1. Februar an den Vor-
sitzenden der Lokalabt. oder an die zuständigen Bürgermei-
ster. Es können bestellt werden Apfel- und Birnbäume.
Helbachs Rhodus-Borax Seifenpulver oder auch
kurz Rhodus-Borax ge-
nannt, behauptet nach wie vor seine Stellung unter den effizientesten Wasch-
pulvern. Von vielen Hausfrauen wird es sogar täglich bevorzugt, da es sich
bei jedweder Verwendung, als ideales Waschmittel erwiesen hat. Mehr und
mehr Hausfrauen sollten es in ihrem eigenen Interesse benutzen. Das 1/2 Pfund-
Paket kostet nur 15 Pfg. Ueberall erhältlich.

Holz-Verkauf

der königlichen Oberförsterei Höfen

Am Freitag, den 19. Januar 1906
sollen in der Wirtschaft Schmid dem zu Höfen folgende
Hölzer öffentlich meistbiets veräußert werden.

A. Aus dem Einschlag 1905.

1. Schutzbezirk Rothkreuz.

Distr. 82b, 92a. Bu.: 145 rm Reiser 3. Kl.

2. Schutzbezirk Wahlerscheid.

Distr. 123a, 134a. Bu.: 240 rm Reiser 2. u. 4. rm 3. Kl.; Distr. 145a. Bu.: 6 rm Nutholz 2/3. Kl., 65 rm Reiser 3. Kl.; Distr. 102, 106a, 125b, 132a u. 131b 8 Stm. = 1,10 fm, 4 Stang. 2., 270 4., 750 5., 20 6. Kl., 21 rm Nuth. 3., 1 4. Kl., 23 rm Nuth. 1. 3 rm Reiser 1. Kl.

3. Schutzbezirk Dödel.

Distr. 173b. St.: 50 rm Reiser 3. Kl.; Distr. 178. Bu.: 1 rm Nuth. Distr. 173b, 178 u. 180a. Bu.: 210 rm Nuth. 3. Kl., 5 rm Reiser 3. Kl.; Distr. 161, 173b 195a, 190a. Tot- u. Borungung. 34 Stm. = 7,58 fm, 271 Stang. 3. Kl., 3427 Baumst., 190 Stang. 6. Kl., 3 rm Nuth. 3., 12 rm 4. Kl., 8 rm Reiser 1. Kl.

B. Aus dem Einschlag 1906 sämtliches Brennholz.

Schutzbezirk Rothkreuz.

Aus den Distrikten 91b u. 92a.

Schutzbezirk Wahlerscheid.

Aus dem Distrikt 185a.

Königliche Oberförsterei.

Mobilar-Verkauf

Am Samstag, den 13. Januar 1906,
Vormittags 10 Uhr,
lassen die Erben Leonard Neuland in ihrer Wohnung
zu St. Vith (Hofstraß) 11

Hausmobilen und Küchengeräte aller
Art, als Schränke, Betten mit Matratzen,
Defen etc., ferner 1 Schusternähmaschine,
gegen Kredit versteigern.
St. Vith. Cour. Molitor.

Vieh- u. Mobilar-Verkauf.

Am Dienstag, den 16. Januar 1906,
Nachmittags 1 Uhr,
läßt Herr Wilhelm Wertheßen zu St. Vith
1 Pferd (Wallach), 4 Jahre alt, 1
Kuh, 4 einjährige Kinder, 1 leichter
Ackerwagen, 1 Federwagen (für Schweine-
händler oder als Milchwagen geeignet),
1 Halbverdeck, 1 Ackerwagen, 2 kom-
plette Pferdegeschirre
gegen Kredit und Bürgschaft versteigern.
St. Vith. Cour. Molitor.

Dachpappen, Isolierplatten, Carbolinum,
Holzement und sonstige Zee-
produkte liefert billigst
Peter Jerusalem, vorm. C. F. Beer, Eupen.
Muster gratis und franco.
Weltausstellung Lüttich 1905 „GOLDENE MEDAILLE“.
Höchste Auszeichnung der Branche.

Aus freier Hand zu verkaufen

ein im Ranton Klerf (Luxemburg) gelegenes Landgut,
begreifend ein geräumiges Wohnhaus mit Dekonomie-
gebäulichkeiten und Garten, 2½ Hektar Wiesen, sowie
9 Hektar Acker- und Rodland.
Sich wenden an Notar Gengler in Gostingen
(Luxemburg).

Magenleidender

Pfeffermünzcaramellen

leisten sicheren Erfolg bei Appetitlosigkeit,
Leit, Magenweh und schlechtem ver-
dauenen Magen. Angenehmes und
zugleich erfrischendes Mittel. Packt
25 Pfg. bei: Ph. Baur in St. Vith.
J. Krens in Thommen. M. Drosson
Nachf. in Billingen. M. Kirfel in Avel.
Marante u. Co. in Heppendorf.

Einladung

zu der am Sonntag, den 14. Januar 1906, nachmittags
4 Uhr in dem Lokale des Herrn Andr. Merisch zu
Neidingen stattfindenden
Bezirksversammlung des Rhein-Bauernvereins.

- Tages-Ordnung:**
1. Was hat der Rheinische Bauernverein bisher zur Hebung
und Förderung der ländlichen Bevölkerung getan und was
bleibt ihm noch zu tun übrig, insbesondere auf den Ge-
biet der Selbsthilfe und der Volkswirtschaft?
 2. Neueinrichtungen im Rheinischen Bauern-Verein, als Rechts-
schutz, Haftpflicht, Viehvericherung u. s. w.
 3. Verschiedenes.

(Referent: Schriftführer P. Sch.)
Sämtliche benachbarten Ortsverbände werden zu zahlreichem
Besuche der Versammlung freundlichst eingeladen.
Freunde unserer Bestrebungen, auch Nichtmitglieder, sind
willkommen.
Der Vorsitzende des Rheinischen Bauernvereins:
Ul. Freiherr von Loë.

Mein Geschäft befindet sich
jetzt
Mühlenbachstrasse 82
gegenüber dem Pastorat.
St. Vith. Rud. Krings

Häusliche Möbel,
Schränke, Tische, Stühle, Betten, Unter- und
Ober-Matratzen, Sophas, Roh-fessel,
Kinderrwagen, Kinderstühle
Bettfedern, Daun. Rohhaare, Matratzenwolle,
Segras, Drechslerwaren,
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Ww. P. Lenz, St. Vith,
Sattlerei und Polsterer.
Sofas, Sessel, Matratzen etc. werden neu aufgepolstert

Bermittelt
wird eine silberne Remon-
toir-Uhr mit Goldrand,
auf der Innenseite des Deckels
ist graviert: Jos. Reing, Mainz.
Nachrichten über den Verbleib
der Uhr werden entgegengenom-
men und belohnt bei Uhrmacher
Mart in St. Vith.

Entlaufen
am 2. Januar langhaariger
schwarzer
Dachshund
mit braunen Abzeichen. Wald-
mann. Wiederbringer erhält
Belohnung. Paul von Mon-
schau, St. Vith.

Verlangen Sie
Dr. Boerhave's
berühmtes
Magenelixir
bekannt unter dem Namen
Buff
wird in jedem guten Magenmittel-Verkauf
Allerlei Fabrikant
Ludwig Buff Nachf.
Echternach.

**Wärkte-
Verzeichnis**
nebst
Wand-Kalender
pro 1906
für 10 Pfg.
zu haben in der Expedition der
„Malmedy-St. Vith Volks-
Zeitung“, St. Vith.

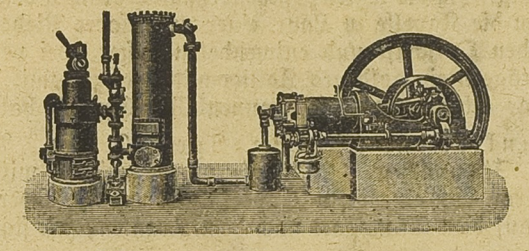
Sehr gut
haben Ihre Delicia-Ratten-
kuchen gewirkt und erlaube ich Sie
um nachmalige Zufendung von 5 Dosen
Wittaffen 6. N., 23. 2. 02. B.
Dose 0,50 l. — u. 1,50 M. in den
Apotheken in Malmedy, Burg-Reu-
land und Billingen. Günstigen
umschicklich.

Der Verschönerungsverein St. Vith

bittet alle Mitbürger, welche etwa gesonnen sind,
in den Sommermonaten Sommerfrischlern Zim-
mer mit oder ohne Kost zu vermieten, dieses
dem Unterzeichneten bis zum 12. d. Mts. gefl.
mitzuteilen.

Der Verschönerungsverein St. Vith.
J. A. Marth, Schriftwart.
St. Vith, 3. Januar 1906.

Billigste Betriebskraft,
weit billiger
als Dampf oder Elektrizität.



**Neue Deutzer
Sauggas-Motor-Anlage**
für Betrieb mit Anthrazit, Koks, Braunkohlenbriketts
mit Original „Otto“-Motor der Gasmotoren-Fabrik
Deutz von 6 PS. aufwärts.
Brennstoffverbrauch 1/2 — 1 1/4 l pro PS. u. Stunde.
Absolut billigste Betriebskraft für Betriebe aller Art
auch für elektrische Lichtanlagen. Das Gas kann ferner
für Heiz- u. Lötzwecke zum Sengen von Stoffen etc.
verwendet werden.

Neuer Deutzer Ergin-Motor
billigste Betriebskraft für kleine Anlagen bis 6 PS.
Brennstoffverbrauch 3 — 4 l pro PS. u. Stunde
Ergin arbeitet weit billiger als alle anderen
flüssigen Brennstoffe, Leuchtgas und Elektrizität.

**Gasmotoren-Fabrik Deutz.
Filiale Köln**
Köln, Kaiser Wilhelm-Ring 29.
Weltausstellung in Lüttich, höchste Auszeichnung
„GRAND PRIX“.

Strohhüllensfabrik St. Vith
kauft fortwährend la. Roggenstroh zu den jeweiligen
Tagespreisen.

Schuhwaren-Lager
in reichhaltiger Auswahl, für Herren, Damen und Kinder
empfiehlt billigst
Albet Sontag, St. Vith, Luxemburgerstr. 18.

Geschäfts-Empfehlung.
Die Bäckerei
des Herrn Heinrich Khayet in Weismes wird
vom 15. Januar 1906 ab in meinen Besitz über-
gehen und von mir weiter betrieben werden.
Die verehrliche Kundschaft bitte ich höflich, da-
meinem Vorgänger geschuldete Beträge auf mich
übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll
Weismes. **Heinrich Josef Hugo.**

**Dalli-
Seifenpulver**
das Allerbeste für die Wäsche

160 Hefte zu je 50 Pf. oder acht Bände geb. in Orig.-Halbfanz zu je M 12,50.
**HERDERS
Konversations-
LEXIKON**
Monatlich erscheinen 2 bis 3 Hefte. — Auch gegen Raten zu beziehen.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint
Mittwochs und Samstags.
Gründungs-
„Erfolger Sonntagzeitung“
„Unterhaltungs-Beilage“
Preis pro Quartal in der
Expedition abgeholt M. 1,20,
durch die Post bezogen
M. 1,25 ausgl. Bestellgeld.

Nr. 3.

ist es, das Abor-
erneuern, falls
Tage kann man
bei der Post, de-
stellen. Die er-
werden auf Bun-

Die grös-
Malmedy

Schöne Neu-
Beim Neujahr-
Klangvolle Rede-
Thema war der „
sich in der Welt e-
friedliche Nüchtern-
Krieg in Ostasien
beste Sicherung für
lichung des angebl-
zu einer Rede, die
englischer Minister
der Kabinetts
beten nicht mehr de-
der Völkern könn-

Wer hat denn
genheit. War de
Volkskrieg, zu dem
schaffliche Erregun-
wurde? Oder hat
nialminister in Be-
Gruppe von Kapiti-
lung der südwestaf-

Der ostasiat
man das national
stimmung fühlte, mi-
gen und durchgefü-
Volk kühl bis ans
politisch, welche die
jischen Volksseele e-
der politischen Fal-
mächtige Gruppe
Jahren für den p-
reiches arbeiten. I
Teil, hatte gleich
Abenteuer, nachher
willen.

Wir haben fern
in Europa gefal-
zösische Abkommen
einen oder andere
Nicht im mindesten
dem Zwischenfall
England gerichtet.
politisch so zu leiten,
land zur Isolierung
Unternehmen hatte
Kunstproduktes, de-
den vollen Sinn un-
Hätte sich aus der
man ihn als eine R-
können. Auf engli-
auf das man diese
pflegt.

Wenn man nu
vertretung we-
gefährlichen Minis-
Rundschau der Ein-
den Völkern be-
Staatsfürstern. —
dalle betrachten.

Die „sehr hohe
casse zusammen d-
stüßte sich auf die
englischen Volk.
Meinung gegen D-
friedliche Wendung
der „moralische Ein-
so stark gewesen sei-
Vernichtung der v-
unfreundliche Sti-
schließe ich auf d-
ihre reale Grundbe-
genehme Empfandi-